

Danziger Neueste Nachrichten

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger

Fernsprech-Anschluß Nr. 316.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe - 'Danziger Neueste Nachrichten' - gestattet.

Berliner Redaktions-Bureau: W., Potsdamerstraße Nr. 123. Telefon Amt IX Nr. 7887.

Anzeigen-Preis 25 Pfg. die Seite. Reclamezettel 60 Pfg. ...

Bezugs-Preis: Pro Monat 50 Pfg. mit Zustellgebühr, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2,- ohne Bestellgeld.

Nr. 196.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnsdorf, Brösen, Bülow, ...

1901.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Zar Nikolaus in Frankreich.

Für das Kabinett Waldeck-Rousseau ist jetzt geradezu eine Lebensfrage gelöst. Denn seit 5 Jahren sind der russische Herrscher den französischen Boden grundsätzlich zu meiden und die Nationalisten beuteten diese Thatsache weidlich gegen das ihnen verhasste Ministerium aus.

Er löste seine schwierige Aufgabe dort mit großer Geschicklichkeit. Es gelang ihm anscheinend, die russischen Befehlsbefugnisse namentlich über die Zustände in der französischen Armee zu zerstreuen und triumphierend konnte die Pariser Presse als Zeichen der wiederhergestellten Freundschaft melden, daß sich der russische Generalstabchef im September zu den französischen Herdmanowen einfinden werde, um sich mit eigenen Augen von dem Stande der französischen Armee zu überzeugen.

Die Meldung war, als sie im April auftauchte, unzweifelhaft zutreffend. Man wird damals in Petersburg schwerlich an ein weiteres Zeichen der Ausöhnung gedacht haben. Inzwischen ist aber Manches geschehen, was geeignet war, die französische Eifersucht zu erregen und den Wunsch nach einem größeren Entgegenkommen Russlands begründlich zu machen. Da gab es zuerst am 18. Mai am Geburtstag des Zaren auf dem Truppenübungsplatz bei Metz in Gegenwart des russischen Botchafters Grafen v. d. Osten-Sacken und der Mitglieder der Berliner Bottschaft eine Festparade mit einem darauf folgenden Parade-Frischhüt.

hinzü, wenn jetzt die Hoffnung vorhanden sei, daß das Gros der verbündeten Truppen aus China bald in die Heimath zurückkehren könne, so wäre dies nicht zum kleinsten Theil dem Vertrauen zu verdanken, das der Kaiser von Russland dem Grafen Waldersee schenkte. Bald darauf zeigte sich der Zar für diesen Trinkspruch erkenntlich, indem er anlässlich der Rückkehr des Grafen Waldersee jenes herzliche Glückwunschtelegramm an den deutschen Kaiser richtete, das dieser in Gegenwart des französischen Generals Bonnal bei einem Berliner Parade-Frischhüt verlas.

Unsere Pariser Mitarbeiter haben das augenblicklich Frankreich beherrschende Ereigniß zum Gegenstand von Berathungen gemacht, deren hauptsächlichste Momente hier hervorgehoben seien.

Der Zar kommt.

Der Zar kommt! Das ist nun der einzige Gedanke, der Frankreich beherrscht. Alles andere, was die Gemüther beschäftigt, erscheint plötzlich so klein, so unwichtig, so gleichgültig im Vergleich zu dieser Aussicht und Hoffnung. Der Zar kommt! Die Nachricht brachte eine vollständige Ueberrasschung.

Im vorigen Jahre hatten die Franzosen diese Nachricht mit freudigem Zittern erwartet und die Enttäuschung war sehr groß, als der Zar höflich abschrieb. Die Weltanschauung hat er nicht sehen wollen. Das hellblaue Band des Andreas für den Präsidenten Koubet und das dunkelblaue Band der Heil. Anna für Millerand, den Ausstellungsminister, waren ein sehr spärlicher Trost. Und die Gegner des Ministeriums und die Feinde der Republik sagten höhnlich: der Zar, der Vertreter der Ordnung und der Gerechtigkeit, wie kann er sich herbeilassen, einem Revolutionär die Hand zu geben? Nun, der Zar will es doch thun. Darin liegt die erste und vielleicht wichtigste Bedeutung seines Besuchs.

Unwillkürlich war das der erste Gedanke: welche Kräftigung, welche moralische Stärkung der Besuch für die jetzige Regierung bedeutet. Den Nationalisten und Melancholiken wird ihre beliebteste Waffe gegen die Regierung aus der Hand genommen: sie können nicht mehr versichern, daß das Ministerium das russische Bündniß zertrübe, und sie können nicht mehr erklären, das Ministerium habe es dahin gebracht, daß man überall im Auslande und in Sonderheit an der Newa mit Verachtung auf Frankreich blicke.

Der Besuch zeigt, daß Russland an dem französischen Bündniß festhalten will. Daß dieses nicht das A und O seiner auswärtigen Politik ausmache, beweist die Thatsache, daß die Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm vor der Antikündigung des Besuchs in Frankreich angeordnet wurde. Das ist nicht zu unterschätzen. Caprivi hat f. B. in Osnaabrück die merkwürdige Behauptung aufgestellt, wir könnten uns über das russisch-französische Bündniß nur freuen, es sei eine neue Garantie für den Frieden. Nein, freuen können wir uns nicht. Aber da es nun einmal nicht verhindert worden ist, haben wir keinen Grund zur Sorge, so lange erkennbar ist, daß

die deutschen Beziehungen zu Russland nicht darunter leiden, daß sich also wenigstens der Status quo der letzten Jahre nicht geändert hat.

Besonders froh bewegt sind hier die Anhänger und Freunde des Sozialisten Millerand. Man kann es ihnen nicht verübeln. Sie werden plötzlich ganz patriotisch und sprechen von der Macht und dem Glanz der Armees, die bei Rheims dem Zaren vorgeführt werden soll. Millerand erhält seine Weihe als Minister: Der Zar wird ihm die Hand drücken!

Die innere Politik Frankreichs.

Von unserem Pariser J.-Korrespondenten. Fünf Jahre sind es schon her, seit der junge Zar und seine Gemahlin und sein erstes Töchterchen, die niedliche Großfürstin Olga, in die sich Paris ganz speziell verliebte, den verbündeten Franzosen einen feierlichen Besuch abstattete.

Das gallische Völkchen, Männlein und Weiblein, war schier toll geworden. Die Pariser und gar die Pariserinnen kamen nicht mehr aus der Schwärmerei für den „männlichen Volksthai des Kaisers“, die Diebeswürdigkeit der Kaiserin“ (deren deutsche Abkammerung ja so ziemlich allen Franzosen unbekannt ist) und für „die herrlichen Füßchen des Prinzgebens“. Es war eine närrische Zeit. Man darf die Franzosen nicht mit dem ersten überlegenen Verstande des deutschen Realpolitikers beurtheilen, man muß sich vergegenwärtigen, wie sehr der oberflächliche, leicht aufwühlende Franzose rein unter dem Eindrucke seiner Gefühlte internationale Politik treibt, um den überhäubenden Begeisterungszubel zu begreifen, der im Oktober 1898 das ganze Land ergriff.

Die Zeit und die Milliarden-Anleihen und am allermeisten der entwürdigende Zwischenfall von Fushoda fügten den russischen Bündnistheiler der Franzosen seitdem recht ab. Und angepisst der Fortdauer des russisch-deutschen Einvernehmens, angepisst der Erkenntniß, daß ihnen die Doppelallianz praktische Vortheile so gut wie nicht bringen wird, sollte man meinen, müßte den Franzosen die letzte Freude am Russenbündnisse vergehen. Mit nichten! Es war ja nie oder doch nur in zweiter Linie die Aussicht auf praktischen Vortheil, die Frankreich beim ersten Zarenbesuche zum Entzücken hinriß, es war vielmehr der moralische Gewinn, den Frankreich dabei verwirklichte. Dieser blieb es, überlebte auch die Fushodaschlappe und erhielt nun eine frische Stärkung durch den zweiten Zarenbesuch. Man fragt hier nicht nach den intimen Gründen des Besuchs, man will sie garnicht unteruchen, sie sind ja nebensächlich, nur die Thatsache des Besuchs ist von Belang. Wer weiß, ob die Franzosen mit ihren gefühlspolitischen Urtheile nicht die besseren Menschenkennner sind?

Die Wirkung des jetzigen Zarenbesuchs auf das französisch-russische Volk wird trotzdem veränderte Züge aufweisen. Die übermüthige Ansicht, die enge russisch-französische Verbrüderung jage den Nachbarstaaten gelinde Angst und heillosen Respekt ein, kommt diesmal in Wegfall. Dafür tritt heute ein anderes Moment in den Vordergrund des öffentlichen Interesses, das innerpolitische. Der Zar besucht diesmal den bei seinem Volke wenig beliebten Präsidenten Emile Loubet und die viel gehäßten Minister Waldeck-Rousseau, André, Millerand, den Zwinger der Nationalisten, den „Reformer“ der Armees und den grimmigen Sozialisten, vor dessen kommunistischen Ideen die Opposition dem Lande so sehr Grauen einflößen möchte. Loubet hat es bereits verstanden, seinen irregulierten Soldaten zu imponiren, jetzt wird er in ihrer Achtung beträchtlich steigen und Loubets Präsidentenzeit deckt sich beinahe mit Waldeck-Rousseaus Regierung der „republikanischen Verteidigung“.

Das Kabinett selbst muß sein Ansehen auch wachsen sehen, denn wie oft warfen ihm seine Gegner die angeblich von seinen innerpolitischen Thaten verursachte

Verflechtung der russisch-französischen Beziehungen zwischen die Beine, die Unzufriedenheit des Bundesgenossen mit des Kriegsministers Armeevereinigung und mit der Abschwenkung der Republik nach links, bis zur extremen Sozialistenpartei! Das sind lauter Vorwürfe, die nun hinfällig werden, die sich zu Gunsten der Regierung und ihrer Anhänger wenden. Der Zarenbesuch wird seine Wirkung auf die Wahlen vom Mai 1902, von denen das Geschick der Republik abhängt, nicht verfehlen.

Das chinesische Friedensprotokoll.

Die „Times“ veröffentlicht das den chinesischen Bevollmächtigten übermittelte Protokoll:

Artikel 1. a) Durch kaiserliches Edikt vom 9. Juni wurde Prinz Tschun als Sondergesandter nach Deutschland entsandt, um das Bedauern Chinas über die Ermordung des Baron v. Ketteler auszusprechen. Prinz Tschun ist am 12. Juni abgereist. b) China hat die Errichtung eines Gedächtnisdenkmals an der Strafe, in der Baron v. Ketteler ermordet wurde, in die Wege geleitet. Der Bau begann am 26. Juni.

Artikel 2. a. Edikt vom 13. Februar und vom 21. Februar belegten die hauptsächlichsten Urheber der Verbrechen mit folgenden Strafen: Prinz Tuan und Gan wurden nach Turkestan verbannt und zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt; Tschuang, Dingjien und Tschaochunghui erhielten Befehl, sich selbst zu tödten; Yuhjien, Tschunshui und Hutschengyu wurden zum Tode verurtheilt und Yangqi, Hingung und Hingpinghien wurden zu Degradation nach dem Tode verurtheilt. Das Edikt vom 13. Februar rehabilitirte Hjungyung, Tschuan, Hienyuan, Quantschang und Hutschinghsing, welche im vorigen Jahre hingerichtet wurden, weil sie gegen die Ausschreitungen als eine Verletzung des Völkerrechts Widerstand erhoben. Andere Edikte setzten Tzungshung ab und und bestrafen die Beamten, welche an Verbrechen theilhaftig sind. Tschuang hat am 21. Februar Selbstmord begangen, Dingjien, Tschaochunghui am 24. Februar, Huhjien wurde am 22. Februar, Tschunshui und Hutschengyu am 26. Februar hingerichtet.

Ein Edikt, dessen Datum noch offen gelassen ist, bestimmt, daß alle offiziellen Prüfungen auf fünf Jahre in den Städten eingestellt werden, in welchen Ausländer niedergemetzelt oder mißhandelt worden sind.

Artikel 3. Als Sühne für die Ermordung des japanischen Gesandtschaftsekretärs Sugiyama wurde durch ein Edikt vom 18. Juni Ratung als Spezialgesandter ernannt, um Japan das Bedauern der chinesischen Regierung zum Ausdruck zu bringen.

Artikel 4. Nachdem China eingewilligt hat, Sühne denkmäler für die entworfenen Kirchhöfe der Ausländer zu errichten, bezahlte es schon die hieraus erwachsenen Ausgaben im Betrage von 15 000 Taels.

Artikel 5. Ein Edikt, dessen Datum offen gelassen ist, verbietet die Einfuhr von Waffen und Munition auf zwei Jahre, eventuell auf weitere Perioden von zwei Jahren, wenn dies erforderlich sein sollte.

Artikel 6. Durch Edikt vom 29. Mai hat China in die Zahlung einer Entschädigung von 450 Millionen Taels gewilligt, die nach dem Amortisationsplan in 39 Jahren zu bedien und in halbjährlichen Raten mit 4 Prozent zu verzinsen ist.

Artikel 7. Bestimmte Gebiete des Gesandtschafts-Viertels und bestätigt das Recht der Gesandtschaften auf ein ausschließlich für die Fremden bestimmtes vertheidigungsfähiges Viertel, sowie das Recht, dauernde Gesandtschaftswachen zu halten.

Im Artikel 8 stimmt China der Schließung der Tatu-Forts und anderer die Verbindung zwischen Peking und der See hindernden Forts zu.

Augenblicksbilder vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Von Jonkheer G. G. Sandberg. Internationales Kriegrecht.

Bangbeinig, in großen Sähen geht ein Boer nach dem andern vorbei; um die Wette laufend; Alle in einer Richtung. Ausruhe wie: „Wo habt Ihr denn die Sands erwischt?“ „Aber, hör' mal, was für häßliche Kerle!“ werden hörbar.

Der General, der auf seinem Stuhl gegenüber der Zeitöffnung sitzt, bricht sein Diktat ab und schaut auf; zwei Boeren treten hintereinander ins Zelt. Höflich wird der schlappe, breitwandige Pilskötz abgenommen; das Gewehr mit der Mündung zum Boden gerichtet, in der linken Hand, warten sie nach ihrem: „n Tag, General“, und seinem „n Tag, Freunde“, ruhig auf die Anrede des Generals.

„Seht Euch, Freunde; Stühle sind ja nicht da, aber sucht Euch nur ein trockenes Plätzchen auf dem Boden aus!“ Das eine Knie am Boden, das andere gebogen, das Gewehr zwischen den Beinen, am Oberlauf mit der linken festsitzend, den Hut in der Rechten, pflegen sie der Ruhe und murmeln ein: „Ja, danke General.“ Vor dem Zelteintritt an beiden Seiten lange Hälse, neugierige Gesichter.

doch die andere Kante von der Bahn, wo der Drahzahn durchgeknippt ist? Da kommt einer von ihnen über die Schienen. Bieulich lang waren wir neben einander geritten. Und wie er über die Schienen ist, kommt er zu meinem „Maat“ und sagt auf einmal: „Fino morning, hm?“ Aber wie er so pleudert, ist mein „Maat“ schon fertig. Er schmeißt sein Rohr an die Schulter und schreit: „Hands up!“

Der „Engelsmann“ erschrickt so schauderhaft, daß er sich ohne Weiteres ergibt. Sein Maat aber giebt seinem Gaul so die Sporen, daß ich meine, der Guut thäte plagen.

Ich schnell vom Gaul runter und will ihm Eins drauf schießen. Ich hätte's leicht thun können, General, denn ich bin ein alter Jäger; aber ich denk' so, nee was, warum soll ich den armen Kerl schießen! Er ist ja auch 'n Mensch, und ist er auch nur ein „Engelsmann“, und er flücht' für sein Leben, und er kann sich nicht vertheidigen.

Und ich drück' ab, General, und ich schick' sein' Gaul schon kurz hinter's Blatt, hier r'in und auf der andern Seite 'raus. Da seht' ich 'ne große Staubwolke und reit' drauf los; da liegt 's Pferd auf 'm Fied tot, aber ihm fehlt nichts und er ergiebt sich halt auch.

Der General muß halt nei bö's sein, wenn ich 'n Fehler gemacht hab', aber ich hab' mir so gedacht, er ist doch auch eine Schöpfung des Herrn und deshalb hab' ich sein Pferd todgeschossen.

Familiär.

Colenso! Hinter einem mit Gesträuch und Moos bewachsenen Felsen, neben dem Zugelaß, ein großes, rundes Zelt, das in der Mitte durch einen orangefarbenen Pfahl getragen wird. Vor dem Zelt, in der kleinen Ebene, einige Dornbäume.

Auf dem Boden: eine dicke Lage gemähtes Gras; längs der Wände: zusammengeworfene Decken mit Affen; gerade gegenüber dem Eingang, hinter dem Pfahl: ein zusammengelegter, eiserner Stuhl, tagsüber Sessel des Generals Botja, bei Nacht sein Feldbett.

Platt sitzend und liegend, das große Zelt füllend: rauhhaarige, sonnenverbrannte Kommandanten, Feldcornette und Vice-Feldcornette, die Mäuserbüchse in der Hand, Patronengürtel und die linke Schulter.

Es wird Kriegsrath gehalten. Im Zelt wird's mit einem Mal dunkel. Ueber die im Eingang sitzenden Offiziere hinweg beugt sich ein ungeführ sechseckhüftiger bartloser Knabe. Eine Weile guckt er herum und dann kling' langsam aus seinem Mund: „Morre!“ (guten Morgen). Man schaut auf.

„Ist dies General Botja sein Zelt?“ „Ja, Seun!“ (Sohn). „Wo ist er?“ „Gier, ich bin Botja.“ „Oh so!“ Er wartet ein bisschen und mustert den General vom Kopf bis zu den Füßen.

„General... Hat der General vielleicht einen Fuchs mit zwei weißen Vorderfüßen gesehn? Ich such' wahrhaftig schon seit zwei Tagen in der ganzen Welt herum und kann nicht die Spur davon finden.“ Ein herrliches Lachen der Anwesenden, ein ruhiges, freundliches: „Noo ou-sean, 's ist schade, aber ich hab' Dein Pferd nicht gesehn!“ aus dem Munde des Generals.

„Ja... Dankie General. Mörrö al do vriendon.“ „Mörrö, mörrö!“ Und der Knabe geht suchend weiter. Der Kriegsrath nimmt seine Beratungen wieder auf.

Während des Gefechts.

Eine Unterzugsstruppe tritt in der Stellung ein, welche unsere Truppen schon seit dem frühesten Morgen vertheidigen. Es ist gegen 3 Uhr Nachmittags.

Die „Kooies“ liegen so gut gebuddelt, daß man sie, trotz des kurzen Abstands von einigen Hundert Metern, nicht sehen kann. „Wo find denn die Khaties, oomaat? Ich kann keinen einzigen sehen“, sagt einer der Neugekommenen zu seinem Kameraden, der schon seit dem frühesten Morgen auf demselben Fied liegt.

„Junge, direkt vor Dir, da liegen sie massenhaft; guck mal, die Stipp“, wo der kleine grüne Strauch steht?“

„Ja.“ „Nu, schau gut aus; gleich wird ein Khati seinen Kopf 'rausstrecken. Aber pag' auf, denn er ist 'n edlicher Kerl und schießt scharf. Ich lieg' hier schon ziemlich lange, aber, weiß der Senter, ich kann ihn nicht treffen. Vorhin, als ich auf der andern Kante lag, hat er edlich darauf losgepfeffert, kaum hab' ich mein Kopf 'rausgesteckt, so kam's Sägelgelen und immer haarscharf vorbei. Ich hab' nun den alten Platz aufgegeben und will seh'n, ob ich ihn von hier aus „piets“ kann.“

„Wart Kerl, pag' auf, da seht' ich einen, dort links von der Klippe, bei dem Grasbüsch; ich will ihn schießen.“ „Nee, Kerl, nee, den armen Kerl darfst nicht schießen; der liegt schon seit heute Morgen und hat einen schweren Schuß, wie's scheint. Deinem „Bornaat“ habe ich auch schon g'sagt, er solle nicht schießen; mit dem Alten ist's aus; gib ihm Grace.“

II.

Auf einem mit Gebüsch bewachsenen Koppe bei Colesberg liegen, noch keine 150 Schritte von einander entfernt, Boeren und Engländer und feuern scharf. „Weg' Dem, der sich in die Ebene magt!“

Einige Tage bevor die Engländer die Stellung eingenommen hatten, waren in der Ebene zwei ihrer Kundschafter gefallen und ihre Leichen lagen noch unbestattet in der Sonne.

„'s ist doch ne Schande, daß die Engelschen die Leute nicht begraben. Schau' mal, wie „die stomme goed“ verfault. Kommt Kerle, mer geht mit, zu zweien find wir genug; dann wollen wir das arme „goedje“ auf dem Fied begraben.“

Der Bestmann der Johannesburger Polizei hatte nicht viel Mühe, ein paar Leute zum Mitgehen zu bewegen; denn Alle waren empört über die Handlungsweise der englischen Soldaten gegenüber ihren gefallenen Kameraden.

Und unterm feindlichen Feuer krochen sie zu den Gefallenen hin, gruben mit Messern und Köpfeln ein Grab und senkten ihre Feinde hinein.

Artikel 9 enthält das von China bereits am 16. Januar gemachte Zugeständnis, daß die Mächte berechtigt sein sollen, die für die Aufrechterhaltung der offenen Verbindung zwischen Peking und der See notwendigen Punkte zu besetzen.

Artikel 10. China stimmt zu, daß während zweier Jahre öffentlich angeschlagen werden: das Gebiet von 1. Februar d. J., welches die Mitgliedschaft an jeder fremdenfeindlichen Gesellschaft bei Todesstrafe verbietet; das Gebiet, welches die vollzogenen Befragungen aufzählt; das Gebiet, welches die Befragungen verbietet, und schließlich das Gebiet vom 1. Februar, welches erklärt, daß die Bizekönige, Gouverneure und für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlichen örtlichen Beamten, falls sie schuldig seien, entlassen und niemals wieder angestellt werden sollen.

Artikel 11. China ist bereit, über Abänderungen der Handelsverträge zu verhandeln und wird zur Verbesserung des Whangpoo und Peiho beistehen, wenn die provisorische Regierung in Peking sich dazu versteht, 60,000 Taels jährlich für die Instandhaltung der Verbesserungen beim Peiho zu zahlen und die Hälfte (30,000 Taels geschätzt) jährlich auf 20 Jahre hinaus für die Verbesserung des Whangpoo.

Artikel 12. Durch ein Edikt vom 24. Juli wurde das Ministerium in ein Ministerium für auswärtige Angelegenheiten umgewandelt, mit Vorzug vor sechs anderen Staatsministerien. Auch ist ein Abkommen getroffen worden bezüglich Abänderung des Passportsystems beim Empfang der Fremden Gesandten.

Nachdem China so zur Zufriedenheit der Mächte die Einzelbestimmungen der Note vom 22. Dezember erfüllt hat, welche Note der Kaiser durch das Dekret vom 27. Dezember völlig genehmigt hat, sind die Mächte übereingekommen, der durch die Unruhen im letzten Sommer gestoppten Schifffahrt ein Ende zu machen. Die fremden Gesandten wurden daher ermächtigt, zu erklären, daß, mit Ausnahme der Gesundheitsmaßnahmen, die internationalen Truppen Peking völlig räumen (Datum offen gelassen) und mit Ausnahme der erwähnten Orte sich aus Peking zurückziehen werden (Datum offen gelassen).

Der Abbruch der Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei?

Trotz formeller Versicherungen des Ministers des Auswärtigen und trotz des Botschafter Constans vom Sultan in der Audienz vom Donnerstag gegebenen Wortes ja, wie telegraphisch aus Konstantinopel gemeldet wird, der Sultan seine Beziehungen und sein Wort betreffend den Duairückauf und die Liquidation der frivolen Schuldforderungen zurück. Wegen dieses "Wortbruchs" benachrichtigte der französische Botschafter Constans den ersten Sekretär des Sultans, daß er alle Beziehungen mit der ottomanischen Regierung abbrechen und daß er davon seiner Regierung Mitteilung gemacht habe.

Paris, 22. August. (Privat-Tele.) Der Konflikt mit der Türkei wird nicht besonders tragisch genommen. Gestern Abend hatte das Ministerium noch keine Bestätigung von Constans über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen erhalten. Constans steht übrigens bei seiner Drauflosängerei völlig isoliert. Falls er mit seinem Personal wirklich abreist, würde der russische Botschafter die französischen Interessen wahren.

Sielec, 22. August. (Privat-Tele.) Der türkisch-französische Konflikt gehöre unzweifelhaft vor das Haager Schiedsgericht. Es ist noch kein Schiff nach Konstantinopel ausgelaufen. Auch in den türkischen Kreisen in Berlin wird die Sache nicht auf die schwere Achsel genommen.

J. Berlin, 22. Aug. (Privat-Tele.) Der hiesige türkische Botschafter wurde vom "Berl. Boten-Anz." über den französisch-türkischen Konflikt befragt. Der türkische Diplomat führte u. a. ungefähr aus: Die Duairücklage spielt seit Jahren und hat sich immerher zugespitzt. Die Franzosen hatten von meiner Regierung die Konzession zum Bau von Duairanlagen erhalten. Der Gewinn, auf welches das Unternehmen rechnet, wurde durch widrige Bodenverhältnisse in Zweifel gezogen. Das Erdwerk rutschte nämlich nach, sodaß bereits vollendete Arbeiten unbrauchbar wurden. Die hierdurch entstehenden bedeutenden Mehrausgaben waren mit dem erwarteten Gewinn nicht in Einklang zu bringen. Wie man es verstanden hat, die ottomanische Regierung zum Rückkauf dieser Konzession zu bewegen, ist mir nicht bekannt. Jedoch glaube ich bestimmt, daß mein Kaiserlicher Herr sich mit seinem Worte verpflichtet hat, die Konzession zu übernehmen, denn sonst würde es schwerlich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen gekommen sein. Ueber die nunmehr entstandene Situation denkt der Botschafter nicht allzu pessimistisch. Er ist vielmehr der Ansicht, daß das letzte Wort zwischen beiden Regierungen noch nicht gesprochen ist, doch vielmehr noch in letzter Stunde ein friedlicher Weg gefunden werden wird. Eine Flottendemonstration mit friedlichem Ausgange sei wohl das Aeußerste, was zu befürchten stehe. Im übrigen ist der Botschafter selbst von seiner Regierung noch nicht von dem Abbruch der türkisch-französischen Beziehungen unterrichtet worden.

Das Gumbinner Urtheil.

Das Urtheil im Krojitzprozeß ist gesprochen. Möglich allerdings, daß dasselbe auf dem Revisionswege wieder vernichtet wird. Das werden wir dem wegen Mordes und Meuterei zum Tode verurtheilten Marten Ziele wünschen und nicht bloß Kalen, sondern auch Juristen. Wer die Verhandlungen, die ja in breiter Ausführlichkeit von fast allen Tagesblättern veröffentlicht worden sind, gelesen hat, der kann sich einen Verdacht und eine objektive Meinung über die Person des Thäters gebildet haben, aber er wird nirgends den positiven Beweis, auch nicht einen überzeugenden Indizienbeweis für die Schuld eines der beiden Angeklagten und speziell des schließlich Verurtheilten gefunden haben. Es ist ja unzweifelhaft, daß die Richter nach bestem Wissen und Gewissen, aus voller Ueberzeugung ihren Spruch gefällt haben. Aber aus der Lectüre der publizierten Verhandlungen ist nicht ersichtlich, wie diese Ueberzeugung entstehen konnte. Der Staatsanwalt selber, der doch gewiß mit allem seinem Amte zugehörigen Eifer irgend eine Verurtheilung erwirken wollte und in Laufe des Prozesses zu allerhand gewagten Forderungen, wie z. B. daß einer der Unteroffiziere der Thäter sein müsse, da Niemand die für die Feststellung der Thäterschaft ausreichende Belohnung von 1000 Mk. habe verweigern können, sich verhalten ließ, der Staatsanwalt selber hatte geglaubt, die Anklage des Mordes nicht aufrecht halten zu können, und nur Todtschlag angenommen. Ueber seinen Antrag hinaus hat aber das Gericht das Schuldige des Mordes ausgesprochen in dem neutralen Gegensatz zu dem erstinstanzlichen Urtheile und einfach in der nicht aus-

reichend substantiirten Voraussetzung, daß Marten nach seiner Charakteranlage erstens der Thäter sähig sei und zweitens sie mit voller Ueberlegung ausgeführt habe.

Wenn ein Berliner Blatt so weit geht, den Richtern vorzumwerfen, daß sie sich von den Gerichtsherrn, der eine vorgefaßte Meinung gehabt, hätten beeinflussen lassen, so vermögen wir dem Blatte in solcher Annahme und Deduktion nicht zu folgen. Wir wiederholen, daß an dem ehrlichen Willen der Richter, Gerechtigkeit und nur Gerechtigkeit zu üben, nicht gezweifelt wird und nicht gezweifelt werden darf. Wir müssen also nach einem dem außenstehenden verborgen gebliebenen Momente suchen, unter dessen Einwirkung bei den Richtern die Ueberzeugung von der Todesschuld des Marten gereift ist.

Ein solches Moment kann der persönliche Eindruck sein, den Zeugen und Angeklagte in der Verhandlung machen und der sich auch in den mit größter Sorgfalt ausgearbeiteten Zeitungserfahrungen selten richtig widerspiegelt. Die Worte der vor den Gerichtsherrn abgegebenen Aussagen unterrichten und überzeugen häufig weniger, als die Art des Sprechers, das Mienenpiel und das sonstige Gehabe des Sprechers. Hier liegt vielleicht eine Erklärung. Es ist wohl möglich, daß diejenigen, welche selbst mit Aufmerksamkeit den Verhandlungen beigewohnt haben, als in erster Linie die Richter, nach ganz anderer Richtung hin impressionirt worden sind, als die Leser der Zeitungsberichte an sich erfahren haben. Auch hier können, wie es menschlich ist, Irrthümer vorkommen, aber sie brauchen im gegebenen Falle nicht eingetreten zu sein und es ist eben so gut denkbar, daß das Oberkriegsgericht mit seinem Spruche das Richtige getroffen hat.

Aber wo immer die Wahrheit liegen mag, gut ist es, daß der Verurtheilte sofort die Revision angemeldet hat und damit die Möglichkeit geboten wird, in einer neuen Verhandlung doch noch Licht dahin zu tragen, wo es bisher dunkel geblieben ist. Das Volksempfinden ist gewiß richtig, das an dem persönlichen Schicksal des verurtheilten Marten und des freigesprochenen Hidel im Grunde ebenso wenig interessiert ist, wie an dem noch etwa in Frage kommenden bisher Ungenannten, das auch wenig tragisches Mitleid mit dem erschossenen Mittmeister fühlt, das vielmehr nur das begangene Verbrechen an dem nachgewiesenen Verbrecher gesühnt wissen möchte.

Das Urtheil und die öffentliche Meinung.

Wohl kaum jemals hat sich die öffentliche Meinung, die in der Presse ihre Reproduktion findet, so einmütig auf ein und denselben Standpunkt gestellt, wie dieses bei der Besprechung des vorliegenden Urtheils geschehen ist. Wir haben mit fast vollständiger Genauigkeit daraufhin nicht nur die gesammten Berliner Blätter, sondern auch die großen maßgebenden Provinzialzeitungen durchgesehen und haben überall, abgesehen von der "Nordb. Allgem. Zeitung" und der "Kreuz-Zig.", bei denen dieses ja nicht weiter verwunderlich ist, einmütig den Gedanken ausgedrückt gefunden, daß es mag nun Marten schuldig sein oder nicht, es jedenfalls der Anklagebehörde auch nicht in einem einzigen Punkte gelungen ist, die Schuld des Marten irgendwie nachzuweisen. Mit dem Mörder hat selbstverständlich das gesunde Rechtsgefühl des deutschen Volkes nicht das geringste Mitleid, aber wer der Mörder ist, das ist — ruhig und offen muß es ausgesprochen werden — auch nach dem jetzigen Urtheilspruch ebenso unbekannt wie vorher.

Die konservative "P. o. s." schreibt am Schluß ihrer Ausführungen: "Die relative Einmütigkeit des Urtheils ist eine That- sache, die nicht geleugnet und nicht abgemindert werden kann und die darum auch als ein sehr wichtiger Maßstab für den Ernst der öffentlichen Stimmung erwaht werden muß. Die radikale Oppositionspresse ist lediglich in der Absichtswelt schärfer als die anderen Blätter, aber sachliche Meinungsäußerungen besitzen nicht."

Daß der Mord gesühnt werde, das meint die "Deutsche Tageszeitung", ist allgemein der Wunsch, aber daß die Strafe einem Unschuldigen treffen konnte, wird nach dem jetzigen Urtheil vielfach bestritten werden. Das Blatt fährt dann fort:

"Es wird wohl wenige Zeitungsleser in Deutschland geben, die ein anderes als ein freisprechendes Urtheil erwarten haben. Diese Erwartung war um so berechtigter, als die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht fast keine neuen Momente zur Beurteilung des Falles ergab. Die Zeugnisaussagen unterschieden sich fast durchgängig nicht von denen, die in dem Prozesse vor dem Kriegsgericht gemacht worden waren. Sehr deutlich wird das jüdische Blatt der Affäre des freigesprochenen Sergeanten Hidel gegenüber. Mit einer auffallenden Schärfe wird ausgesprochen: "Das diesen anlangt, so haben wir während der ganzen Verhandlung kein neues Moment entdecken können, das seine Mithiterschaft als wahrhaftig erwiesen hätte. Es ist bei der Erwiderung des Hoftheaters, der nach der ersten Freisprechung gegen Hidel erlassen wurde, hervor- gehoben worden, daß neue wesentliche Verdachts- momente aufgefunden seien. Von diesen neuen Verdachts- momenten haben wir in den Verhandlungsberichten keine Spur entdecken können. Die Frage bleibt also noch offen, weshalb ein neuer Befehl gegen den vom Kriegsgericht freigesprochenen Hidel erlassen werden mußte; und wir vermuten, daß diese an sich überaus wichtige Frage noch zu recht lebhaften Erwiderungen Anlaß geben werde."

Die "Berl. N. N." weisen darauf hin, daß der Gumbinner Prozeß weitgehende öffentliche Erwiderungen nach sich ziehen werde. Sie sagen dann in Bezug auf die Mitglieder des verurtheilenden Gerichts:

"Jeder Mensch kann irren, und die Disziplin und das Ansehen unseres deutschen Heeres stehen so fest und hoch, daß sie ein Todesurtheil infolge eines Mordes nicht unbedingt nötig haben. Besteht auch nur der geringste Zweifel an der Schuld, dann ist es besser, die Schuldhaft bleibt ungeführt, als daß möglicher Weise ein Unschuldiger sterbe."

Die "Vossische Zeitung" weist auf die Bedenklichkeit der "Mitteln-Beweisführung" des Staatsanwaltes hin und sagt:

"Als ein sehr wichtiger Umstand hat sich im Verlaufe der Verhandlung die genaue Feststellung des Zeitpunktes der einzelnen Ereignisse herausgestellt. In den kurzen Zeitraum von 4 Uhr 28 Minuten bis 4 Uhr 34 Minuten drängen sich eine Menge von verhängnisvollen Momenten zusammen. Der Staatsanwalt hat der Reihe nach dargestellt, was sich 28, 30, 38, 44, 47, 54 Minuten nach vier Uhr zugetragen hat. Es fragt sich, welche Uhr allen diesen Handlungen zu Grunde gelegen hat. Wir haben nicht gehört, daß in Gumbinnen ein einziges Präzisions- instrument im Gange gewesen ist; wir haben nicht gehört, daß festgestellt ist, ob die verschiedenen Uhren, die in Betracht kommen können, in ihrem Gange mit einander übereinstimmen. Im gewöhnlichen Leben rechnet man mit der Möglichkeit, daß eine Uhr fünf Minuten zu früh oder zu spät geht; würde für die Gumbinner Uhren eine Differenz von auch nur drei Minuten nachgewiesen, so würde die Berechnung des Staatsanwaltes hinfällig."

In verschiedenen Blättern werden die Zeugnisaussagen der vernommenen Dragoner einer Kritik unterworfen, wobei der Beobachtung Ausdruck gegeben wird, daß die ausgezeichnete Disziplin der deutschen Armee wohl vor- treffliche Soldaten, aber schlechte Zeugen schafft. Die "P. o. s." verliert diesen Punkt folgendermaßen: "Wohl hat der Vorsitzende den einzelnen Männern ein- dringlich vorgehalten, daß sie nicht als Soldaten, sondern als Zeugen anwesend seien, daß sie nicht die Antwort geben dürften: 'Zu Befehl', aber das Abstraktions- vermögen des gemeinen Soldaten reicht nicht aus, um sich in zwei Personen zu zerlegen, wenn er in Uniform vor seinem Vorgesetzten steht. Daß der sehr bedrückte Wunsch, über die Urheberthat an dem feigen Mordethem eine betriebende Aufklärung zu erlangen, vielleicht besser in Erfüllung gegangen wäre, wenn alle, die zur Sache etwas mittheilen können, in einem bürgerlichen Gerichtsgebäude vor einem bürgerlichen Unter-

suchungsrichter vernommen worden wären, ist eine Möglichkeit, die man nicht ohne weiteres von der Hand weisen kann." Denselben Punkt berührt auch die "Frei-Zig." Sie schreibt:

"Viele Zeugen machten den Eindruck, daß sie nicht als Zeugen vor Richtern, sondern wie in der Front als Unter- gebene vor Vorgesetzten zu stehen glaubten. Dem Haupt- zeugen konnte nur nachgerufen werden, daß er von den Dämnesten der Schlaufe sei. Dieser Zeuge war zudem in der Verhandlung erster Instanz als unglaub- würdig nicht verurtheilt worden; in letzter Stunde aber, nachdem in der Verhandlung zweiter Instanz schon seine Verurteilung erfolgt war, stellte sich heraus, daß seine damaligen Aussagen gemacht worden waren unter dem Einfluß einer Besetzung des bei den Ver- handlungen beteiligten Kriminalkommissars. Das Verhalten dieses Berliner Kriminal- kommissars als Zeuge vor Gericht hat sicherlich nicht dazu beigetragen, das Ansehen der Kriminal- polizei zu heben."

Den ganzen vom Staatsanwalt geführten Indizien- beweis sieht der "Zig." als verfehlt an. Sicher ist, daß weder der scharf zugespitzte Indizien- beweis, den der Ankläger vorgebracht hat und in dem der Witzenspiegel der Uhr eine von Unkenhefenden kaum kontrollirbare Rolle gespielt hat, noch die vom Vorsitzenden veränderten Motive in der Defensivität Klären und über- zeugend gemacht haben. Man hätte in Gumbinnen selbst und namentlich hatten die Ankläger beim Prozeß die An- scheinung gemerkt, daß die Darlegungen des Staatsanwaltes den Freispruch gemüßigeten vorzuziehen seien. Die "positive Unterlage" sei nicht zu bestritten gewesen. Man- ge der Vertreter der Staatsbehörde wiederholt, der Gerichtshof nahm sie aber als Beleg an und zog daraus die logische Konsequenz, daß ein geplanter Mord vorliegen haben müsse, daß ein Komplott geschwiegen gewesen sei. Entgegen den Ausführungen des Staatsanwaltes hat das Ober- kriegsgericht die Person des Komplottes nicht feststellen gewußt und den Angeklagten Hidel, den jener bestrafte haben wollte, freigesprochen. Gerade in diesem und in manchem anderen kontroversen Punkte erhebt die Möglichkeit ge- boren, daß die vom Verurtheilten beim Reichsmilitärgericht eingeleitete Revision Erfolg erzielen und der Prozeß zur nochmaligen, dritten Verhandlung gelangen könnte."

Ueberhaupt wird gegen die "Indizien" manch kräftiges Wortlein gesprochen. Wenn man sieht, welches Gewicht ihmatisch in der Verhandlung darauf gelegt wurde, daß ein Angeklagter blaß ausgehien habe, ein anderer Zeuge verlegen gewesen ist, so weiß jeder erfahrene Kriminalist, jeder Menschenkenner, wie trügerisch ist der Eindruck, wie hinsichtlich der Schuld aus solchen wirk- lichen oder vermeintlichen Wahrnehmungen ist. Aus solchen Indizien, wie sie hier vorgekommen sind, ein Todesurtheil aufzubauen, ist in der That ein Verstoß, mit dem sich das allgemeine Rechtsgefühl nur schwer abfinden kann. Einwingerdebeis für die Schuld ist nicht erbracht. Morgen, in Jahr und Tag, vielleicht in einem Jahrzehnt oder später, kann sich der Mörder melden und das ganze Kartenhaus des Indizienbeweises, der zum großen Theil auf einem in erster Instanz als ungläub- würdig angenommenen Zeugnis beruht, kann zusammenstürzen. Uns persönlich liegt die briefliche Ausführung eines alten Offiziers vor, der den Verhand- lungen beigewohnt hat und der sich in außerordentlich erregter und scharfer Weise über die "Indizien" aus- spricht. Die "P. o. s." schreibt:

"Die Verhandlung zweiter Instanz ist dem Staatsanwalt nicht ausreichend erschienen, um die Anklage wegen Mordes gegen Marten aufrechtzuerhalten. Aber in jenem an sich sehr berechtigten und sehr begrifflichen Verlangen nach Sühne der begangenen Mordthat, das vorher offenbar auch die Gerichtsherrn zu ihrem theils ungeklärten, theils höchst bedenklichen Verhalten nach dem Abschlusse der erstinstanzlichen Verhandlung veranlaßte, hat der Staatsanwalt zu dem Mittel gegriffen, Marten des Todeschlags, d. h. der ohne Ueberlegung begangenen Tötung des Mittmeisters v. Krojitz zu beschuldigen und demgemäß gegen ihn zwölf Jahre Zuchthaus zu beantragen. Am Tage nach der letzten, übrigens keineswegs sehr schweren Misse, die Marten von dem Mit- meister erhalten, soll er plötzlich, nach dem Genuß von Schnaps, ohne Ueberlegung den Entschluß gefaßt haben, Krojitz zu erschlagen, und in der kurzen Zeit bis zu der That soll er zu dieser einen Helfer gesucht, einen solchen — in Hidel oder einem Anderen — gefunden und das Ver- brechen dann so flug ausgeführt haben, daß die Entdeckung auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stieß! Wir glauben, daß diese Auffassung von Todtschlag in der juristischen Welt allgemeines Aufsehen erregen wird. Und allgemein, unter den Juristen wie in der öffentlichen Meinung, wird man dem Oberkriegs- gericht darin zustimmen, daß, wenn Marten der Thäter ist, er das Verbrechen nur mit voller Ueberlegung und nach sorgfamer Vorbereitung begangen haben kann. Des- halb ist das auf Marten lautende Urtheil des Gerichts eine überzeugende Widerlegung des staatsanwaltschaftlichen Un- trags. Doch dieser Antrag fällt wieder andererseits, zumal annehmen mit dem überzeugenden Urtheil erster Instanz, schwer ins Gewicht für den Zweifel an der Haltbarkeit des gezeigten gerichtlichen Urtheils. Es ist allerdings nicht unerheblich, daß ein Gericht in der Beurteilung einer Straftat schärfer vorgeht, als der Staatsanwalt; aber daß ein Gericht Indizien der hier allein in Betracht gekommenen Art, Mienenberechnungen und dergleichen, für ein Todes- urtheil ausreichend erachtet, während die dem Staatsanwalt dafür unzulänglich erschienen, das ist außerordentlich über- raschend."

Auf die merkwürdige Auffassung des Staatsanwaltes, der in dem Umstand, daß auch die Belohnung von 1000 Mk. nicht zur Entdeckung des Thäters geführt habe, ein die Angeklagten belastendes Moment sieht, geht das "Berl. Tagebl." näher ein.

"Auf wie schwachen Füßen die ganze Beweislagerung des Verurtheilten der Anklagebehörde beruht, ergibt sich unter Anderem auch daraus, daß nach seinen Worten die Ver- dachtsmomente gegen die Angeklagten dadurch vermehrt würden, daß trotz der ausgelegten Belohnung von 1000 Mk. kein Anderer als der Thäter ermittelt worden sei. Und das, obgleich trotz viel größerer Belohnungen in Berlin und anderswo — wir erinnern nur an Konig — Mörder unentdeckt blieben! Wenn der Staatsanwalt die "Beweise" gegen Marten überhaupt für genügend zu einer Verurtheilung ansah, hatte er nach unserer Ansicht die Pflicht, auf Mor- d zu plädiren."

Wir schließen die Uebersicht unserer Preßstimmen mit den Ausführungen eines so ruhigen Blattes, wie die "Berl. Börsen-Zig."

"Was uns Alle beim Anhören dieses Urtheils er- schauern macht, das ist das Bewußtsein, daß hier auf ein unzulängliches, höchst unzureichendes Material hin der Tod eines Menschen beschlossen wurde. Wir wissen nicht, ob Marten den Mittmeister v. Krojitz erschossen hat, es ist sehr wahrscheinlich, daß er es gethan hat, aber was wir ganz bestimmt wissen, ist, daß man es ihm nicht be- weisen kann. Und nur auf das Wissen, nicht auf das Vermuthen hin, daß ein Todesurtheil gefällt werden. Jeder Beweis, den man aufgebracht hat, ist theils ein negativer, theils ein Indizien- beweis. Der Staatsanwalt kalkülirt so: die anderen Unter- offiziere sind es nicht gewesen, folglich muß es Marten gewesen sein. Und der einzige positive Beweis, der dieser glänzenden Deduktion hinzugefügt werden kann, häßlich darauf, daß Marten für 6 Minuten des Nachmittags des 22. Jan- uar 1901 kein Miß- nicht nachgewiesen kann. Die Be- weisführung, die eine solche Art des Urtheilens im Rechts- bewußtsein des Publikums hervorruft, wird nun dadurch geradezu zu einer Ungeheuerlichkeit ge- steigert, daß der Gerichtshof sich in Wider- spruch zu der Anschauung nicht etwa nur der Ver- urtheilten, nein, auch des Staatsanwaltes gesetzt hat. Man bedenke: in diesem Saale saßen nur drei Juristen; diese drei Juristen hegen in den meisten Punkten zwei entgegengesetzte Ansichten; nur in einem Punkte sind sie vollkommen einig: sie bemerken haarscharf und erklären scharf, daß hier kein lang überlegter Mord vorliegen kann. Und die Richter, die Offiziere, die während der ganzen Verhandlung schweigend und sich Notizen machend dabei saßen, sie ignoriren ganz einfach die Gründe dieser drei Sachleute, sie erkennen schamlos auf Mord und ver- urtheilen zum Tode, mit einer Urtheilsbegündung, die an schändlicher militärischer Kürze nichts zu wünschen übrig läßt."

Es nicht sich, wir wiederholen es, durch die gesammten Preßäußerungen der dringende Wunsch, daß das letzte Wort in der traurigen Affäre noch nicht gesprochen sein möge. Auch wir hoffen und wünschen, daß der Mord gesühnt werde, mag nun Marten der Mörder sein oder irgend ein anderer. Jedenfalls muß aber

mit absoluter Sicherheit und lückenloser Argumentation der Beweis geliefert werden, daß wirklich der Schuldige gefaßt und verurtheilt ist.

Politische Tagesübersicht.

Zu den anarchischen Zuständen im Deutschen Flottenverein bemerkt die "Zig. Rundschau" u. a.: Uebrigens war die Präsidialentscheidung des Fürsten Wied schon seit dem Mißerfolg des Nachrichtenendienstes vom ost- asiatischen Kriegsschauplatz, dessen Kosten er aus eigener Tasche bezahlte, nur noch eine nominelle. Das Amt als Geschäftsführer des Flottenvereins hat nunmehr General Menges, der es schon mehrere Monate provisorisch verwaltete, definitiv übernommen.

Zwischenfälle an der serbisch-türkischen Grenze. Ein türkischer regulärer Soldat Namens Nio schoß in der Nähe des Grenzwachthauses Lunovo auf einen Serben, der sich auf seinem Felde befand, und ver- wundete ihn schwer. Nio gestand seine That vor dem serbischen und dem türkischen Patronenführer und gab an, in dem Glauben gehandelt zu haben, es sei ein türkischer Flüchtling. Es ist festgestellt worden, daß die That auf serbischem Gebiet geschah.

In der Nacht vom 18. zum 19. August versuchten türkische Schmuggler bei den Wachtbüren Rainowice und Schapeloff die serbische Grenze zu überschreiten, wurden jedoch von einem serbischen Grenzwachter be- merkt und zogen sich nach kurzem Kampfe auf türkisches Gebiet zurück; hier wurden sie von türkischen Grenz- wachtern empfangen. Dabei fiel ein Schmuggler.

Deutsches Reich.

Zur Beilegung und zum Empfang des Sühne- gesandten Pringien Tschun ist Generalmajor v. Hüpfner und Major Gebr. v. Büttwig befohlen.

Die neue Ordnung der Kreisprüfung für die neunklassigen höheren Lehranstalten geht ihrer Vollendung entgegen; Theilbereinigungen fallen fort.

Nach Einführung der 45-tägigen Rückfahr- tarven waren die Einnahmen der preussischen Staats- bahnen im Monat Juli um 142,000 Mk. im Personen- und Gepäckverkehr geringer als die im Juli des Vorjahres.

Im Verlaufe der Verhandlungen des gefrigen 17. deutschen landwirthschaftlichen Ge- nossenschaftstages in München wurde eine Resolution des Landtagsabgeordneten Ring-Düppel angenommen, welche betont, daß im Hinblick auf den stetig wachsenden Viehverkehr von Süddeutschland nach Norddeutschland eine genossenschaftliche Zusammenfassung der deutschen Produzenten dringend erforderlich sei.

Ausland.

Der deutsche Kronprinz ist gestern Vor- mittag in Göttingen eingetroffen und hat sich später nach Dalmeny zum Besuche Lord Rosebergs begeben.

Elf, bis zwölftausend Kapitonen sollen sich der Säge der Boeren bereits angeschlossen haben.

Heer und Flotte.

V. Kiel, 22. August. (Privat-Tele.) Das auf der Fahrt nach Dover befindliche Schiffs- "Stein" wurde be- ordert, unverzüglich nach San Sebastian in See zu gehen, um der am 2. September dort stattfindenden Regatta und den Festlichkeiten beizuwohnen.

J. Berlin, 22. August. (Privat-Tele.) Zu den Nachrichten über eine bevorstehende Vermehrung der Marine- Krieger- gerichte wird gemeldet: Am 1. Oktober 1900, als die neue Militär-Strafgerichtsordnung in Kraft trat, waren bei einer Staatskassette des Flottenpersonals von 28,204 Mann im gesammten Befehlssbereich der Marineverwaltung 3 Ober- kriegsgerichtsräte und 14 Kriegsgerichtsräte vorgefunden. Der Marineetat von 1901 weist eine Steigerung von fast 3000 Köpfen auf und der neue Etat wird eine gleiche Ver- mehrung der Kassette im Gefolge haben. Es ist deshalb selbstverständlich, daß prozentualer für eine Vermehrung der Gerichtsherrnstellen gefordert werden muß.

Korvettenkapitän Lenz, der frühere Kommandant des Kanonenbootes "Jütis", hat nunmehr Berlin wieder verlassen, wo er sich in dienstlichem Auftrage aufhielt. Nach Ablauf seines Urlaubes wird Kapitän Lenz wieder das Amt eines ersten Adjutanten beim Chef des Admiralstabes der Marine bekleiden. Sein Gesundheitszustand ist gegenwärtig ganz vorzüglich. Vor seinem Dienstritt hat sich Kapitän Lenz noch beim Kaiser zu melden.

Schiffsbewegungen. Sant telegr. Mittheilung "Stoß" Kommandant Freigantkapitän Janke, am 20. August in Trondhjem angekommen. S. M. S. "Zitiz", Kommandant Korvettenkapitän Schamer, ist am 21. August in Hongkong eingetroffen. S. M. S. "Geyer", Kommandant Korvetten- kapitän Bauer, beabsichtigt, am 22. August von Haborada nach Japan in See zu gehen. Die englische Yacht "Doborn" hat, von Venedig kommend, am 19. August Kiel passiert. E. M. S. "Friedrich" ist am 21. August in See gegangen. S. M. S. "Geyer" am 20. August von Wilhelmshaven in See gegangen. Das II. Geschwader (S. M. S. "Admiral", "Sagie", "Wittich" u. a.) und die beiden Torpedo- boatschiffe haben am 20. August Schilling-Niedersee verlassen, befinden sich Montag bei Helgoland und nahmen Sonntag Kurs auf die Höhe S. M. S. "Weihenburg" ist am 21. August von Wilhelmshaven nach Kiel in See gegangen. S. M. S. "Zieten" ist am 21. August aus dem Verbands der Uebungsflotte entlassen. Wegen Ansetzung der Uebungs-Epidemie in Messina werden S. M. S. "Zieten" und "Geyer" statt dieses Hafens, Malta anlaufen.

Neues vom Tage.

Simrod †. Der Musikverleger Simrod, welcher seit einigen Tagen in einem Landhause in dem Dreieck bei Bauhanne weilte, ist gestern Vormittag gestorben.

Unfälle. Eine Dampfkessel-Explosion meldet, daß gestern Abend ein Vergnügungsschiff getenert ist, wobei fünfzehn Personen erkrankten.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen meldet, daß gestern Abend ein Vergnügungsschiff getenert ist, wobei fünfzehn Personen erkrankten.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen meldet, daß gestern Abend ein Vergnügungsschiff getenert ist, wobei fünfzehn Personen erkrankten.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen meldet, daß gestern Abend ein Vergnügungsschiff getenert ist, wobei fünfzehn Personen erkrankten.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen meldet, daß gestern Abend ein Vergnügungsschiff getenert ist, wobei fünfzehn Personen erkrankten.











**Vergnügungs-Anzeiger**  
**Wilhelm-Theater**  
 Director und Besitzer: **HUGO MEYER**

**Kolossaler Lacherfolg!**  
**Danzig amüsiert sich!**  
 Urcômische Burlesque, ausgeführt vom gef. Personal und das brillante Künstler-Ensemble.  
 Nach beendeter Vorstellung: **Frei-Konzert.**

**Friedrich Wilhelm Schützenhaus.**  
 Freitag, den 23. August 1901: (12500)  
**Gr. Extra-Konzert und Schlachtmusik**  
 zur Erinnerung an die unglücklichen Kriegsjahre 1870/71, der ganzen Kapelle des Infanterie-Regt. n. Gendarmen (Bomm. Nr. 2) in Dallas, unter Leitung des Kapl. Musikdirig. C. Thell, und Mitwirkung einer Schützen-Kompagnie sowie eines Tambour- u. Hornkorps. Anfang 7 Uhr. Entree 30 S. Otto Zerbe.

**Abonnements-Künstler-Konzerte!**  
 Auf die in diesem Jahre wieder stattfindenden Abonnements-Künstler-Konzerte erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen und zu einem **Abonnement** auf einen Collos von 4 Konzerten ganz ergebenst einzuladen. Es haben zu diesem Collos folgende Künstler ihr Erscheinen bestimmt zugelangt:  
 1) **Ernst Kraus** (Tenor) mit großem Orchester.  
 2) **Alexander Petschikoff** und Gemahlin (Sopran) mit großem Orchester.  
 3) **Frau Teresa Carreno** (Klavier) mit großem Orchester.  
 4) **Dr. Ludwig Wüllner** (Tenor). **Coenraad v. Bos** (Klavier).  
 Abonnement auf diese 4 Konzerte: I. Platz M. 12.—, II. Platz M. 10.—, Stehplatz à M. 1.50. Der Einzelverkauf nach Schluß der Abonnements mit erhöhten Preisen.  
 Hochachtungsvoll  
**C. Ziemssen's Buch- u. Musikalienhandlung**  
 (G. Richter), Gumbegasse 36. (12542)

**Kurhaus Westerplatte.**  
 Freitag, den 23. August 1901:  
**Letztes grosses Brillant-Feuerwerk der Saison**  
 ausgeführt von dem Kunstfeuerwerker Herrn **Berckholtz**, Hamburg.  
 Es kommen zur Ausführung die neuesten Nummern.  
 Entree 50 Pfg. — Kinder 10 Pfg.  
 Abonnement-Billetts haben Gültigkeit.  
 Der letzte Dampfer für Zoppot fährt nach Schluß des Feuerwerks.  
**H. Reissmann.**

**Wintergarten**  
 Besitzer und Direktor: **Carl Fr. Sabowsky**.  
 Spezialitäten-Theater 1. Ranges.  
**Täglich: Große Vorstellung.**  
 Nur erstklassige Leistungen.  
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr.  
 Alles Nähere die Plakate.

**Telegramm.**  
 Die ausgegebenen Billets zu ermäßigten Preisen, sowie die Billets „an Wochentagen gültig“ haben nur noch bis zum 31. August Gültigkeit.  
**Wintergarten.**

**Apollo-Theater.**  
 Täglich:  
**Spezialitätenvorstellung**  
 Nach der Vorstellung:  
**Unterhaltungsmusik u. Artisten-Rendezvous.**  
**Hôtel Punschke,**  
 Danzig, Jopengasse 24.  
 Täglich:  
**Frei-Konzert des Damen-Orchesters „Victoria“.**  
 Anfang Wochentags: 7 Uhr. Sonntags: 11-2 Uhr Matinée. Anfang Sonntags: 5 Uhr.  
**Walter Punschke.**

**Klein Hammer-Park.**  
 Täglich:  
**Großes Volksfest**  
 als Fortsetzung des Dominiksmarktes.  
 Bier à Glas 10 S.  
 Entree frei.  
**Augustin Schulz.**  
 (12412)

**Hotel Danziger Hof.**  
 Verdeckte Terrasse.  
 Die ersten jungen Robbähner.  
 (12141)

**Café Link.**  
 Olivarthor. (74015)  
**Jean Baese's**  
**Biesenkinematograph**  
 Neu! Neu!  
 Die sieben Hauptjüden.  
 Das verwunschene Schloß.

**Café Nobel**  
 2. Petersbagen 1204.  
 Täglich:  
**Dimse-**  
**Vorstellungen.**

**Café Jäschenthal**  
 Sonntag, 25. August:  
**Frei-Konzert.**  
 Anfang 4 Uhr.  
**Fritz Hillmann.**  
 Einen Tag in der Woche ist noch die  
**Regelbahn**  
 zu besetzen.  
**Pfeger, Restaurant,**  
 Burgstraße 21.

**Weinhandlung**  
**G. Leistikow**  
 3. B. H. Vorhauer  
**Probierstube**  
 Langenmarkt 22  
 empfiehlt (10452)  
 anerkannt gute u. preiswerthe  
 Roth- und Weißweine, Rum,  
 Cognac, Ungarweine.

**Vereine**  
**Verein für Natur-**  
**heilkunde,**  
 Begründet 1883.  
 Freitag, den 23. August,  
 Abends 8 1/2 Uhr,  
 im Café Arabow, Neugarten:  
**Monatsversammlung,**  
 wozu die Mitglieder u. Gäste  
 freundlichst eingeladen werden.  
 (12483) Der Vorstand.

**General-**  
**Verammlung.**  
 Hiermit werden die Mit-  
 glieder d. Hauszimmorgesellen-  
 Storbekasse zu einer ausser-  
 ordentl. General-Versammlung  
 am Freitag, den 23. August,  
 Abends 8 Uhr, im Kaffeehof  
 (Schiffelbamm 42) dringend ein-  
 geladen pünktlich zu erscheinen.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abänderung des § 5 des ersten  
 Statuts-Nachtrags.  
 Von den nicht Erschienenen  
 wird angenommen, daß sie sich  
 den Beschlüssen der General-  
 Versammlung fügen.  
 (72526) Der Vorstand.

**A. Fischer jr.,**  
**Dampfbier-Brauerei,**  
**Altschottland bei**  
**Danzig,**  
 empfiehlt ihre  
 selbstgebrannten Biere:  
 Weiß-Bier  
 Gräser-Bier  
 Doppelmalz-Bier  
 Pilsener-Bier  
 Porter-Bier  
 Jopen-Bier (10094)  
 in Gebinden und  
 Flaschen.  
 Telephon No. 1024.

**Königl. Preuss.**  
**Klassen-Lotterie**  
 zur 3. Klasse 205.  
 Lotterie habe noch  
 Halbe- u. Viertellose  
 abzugeben. Loose zur Notizen-  
 Kreuz-Lotterie sind vorrätig.  
**B. Schroth, (73276)**  
 Königl. Lotterie - Einnehmer,  
 Heil. Geistgasse 83.

**Hüte** wäscht, färbt  
 u. modernisiert  
 billig und gut  
**Stroh- und Filzhut-Fabrik**  
**August Hoffmann,**  
 Heil. Geistgasse 26.

**Dillgurken**  
 schmecken (8 Schok Inhalt),  
 scharf, auch per Stück, in  
 verschiedenen Preislagen abzu-  
 geben. **Gustav Selltz,**  
 Gumbegasse 21. (12359)

**Für die**  
**Einmachzeit**  
 offerirt  
**beste Raffinade**  
 per Pfd. 32 Pfg.  
 in ganzen Broden billiger (12306)  
**Richard Utz.**

**Zum Kaiseranöver**  
 empfehle  
 eiserne Bettgestelle,  
 eiserne Waschständer,  
 emaillierte Waschgeschirre,  
 Tischmesser und Gabeln, Esslöffel  
 zu billigsten Preisen  
**Rudolph Wischke,**  
 Inhaber Otto Dübte,  
 Langgasse No. 5.  
 Um rechtzeitig liefern zu können, bitte um baldige  
 Aufgäbe der Bestellungen. (12134)

**F. von Lochow's**  
**Original Petkuser Saatroggen**  
 in plombrirten Säcken zum Originalpreise des Bäckers sowie  
 jedes andere Saatgut zu beziehen durch  
 Landwirtschaftliche Haupt-Genossenschaft,  
 Berlin NW. 7, Dorotheen-Strasse 8.

**Möbel**



in denkbar  
**grösster Auswahl**  
 zu bedeutend (12501)  
 zurückgesetzten Preisen  
 empfiehlt für alle Ergänzungen und  
 Wohnungs-Einrichtungen  
 die Möbelfabrik  
**J. Lessheim**  
 Geschäftshaus:  
 4. Damm 13, part., I., 2., 3. Etage,  
 Lagerhaus:  
 Altstädtischer Graben 93.

**Einladung.**  
 Hiermit werden Sie höflich eingeladen, einmal einen  
 Versuch mit meiner vorzüglichen, feinschmeckenden  
**Margarine**  
 Mohr à Pf. 70 S., F.F. à Pf. 60 S., A. A. A. à Pf. 58 S. zc. zu  
 machen und dieselbe im Haushalt anstatt Butter zu verwenden.  
 Sie werden von der Vorzüglichkeit geradezu überrascht sein.  
 Täglich frisch ausgepresst empfiehlt zu Fabriklistenpreis.  
 Postversand (Kiste 9 Pfd.) Emballage frei.  
**Otto Reinke, Danzig,**  
 Margarine-Spezial-Geschäft.  
 Hauptgeschäft: Petersiliengasse 17.  
 Markthalle: Stand 92/93. (9306)

**Controll-Registrier-Casse**  
 mit automatischer Addition.  
 Patentrechtlich in allen Kulturstaaten geschützt.  
 Preis: je nach Ausstattung Mk. 300-415, ab Fabrik.  
 \* Garantie für unbedingt sicheres Funktionieren. \*  
**Total-Addition jederzeit fertig.**  
 Man verlange Prospekt von der (12329)  
**Deutschen Industrie-Gesellschaft m. b. H.**  
 Berlin W. 30, Zietenstrasse 18.  
 Vertreter aller Orten gesucht.

**3 wichtige Sachen!**  
 1. Franz. Rothwein (Bordeaux) vom Originalsaff p. Btr. 1,20 M.  
 2. Citronensaft, besonders zur Kur, zu Limonaden zc. billig (12440)  
 3. Traubenessig 30 S. per Liter  
**Californische Weinhandlung, Portehaisengasse 2.**  
 Schirmrep. u. Bez. v. f. f. u. b. n. Malerarbeiten werd. bill. schnell  
 u. saub. ausgef. Expedirendes  
 Schirm. S. Deutschland, Bngg. 2. 25 S. Df. u. F 671 an die Exped.

**Tourlinie: Westerplatte-Brösen-Zoppot.**  
 Am Freitag, den 23. August, fährt das letzte  
 Tourboot nach Zoppot erst nach Schluss des Feuer-  
 werks von Westerplatte ab.  
 Von Sonnabend, den 24. August, ab fallen  
 die Tourfahrten um 6 1/2, und 8 1/2 Uhr Nachm. von Westerplatte  
 und um 7 und 9 Uhr Nachm. von Zoppot aus. Dafür fährt  
 ein Dampfer um 7 1/2 Uhr von Westerplatte und um 8 Uhr  
 von Zoppot. (12517)  
 „Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt- und  
 Seebad-Actien-Gesellschaft.

**II. Westpreussische Provinzial-**  
**Obstaustellung**  
 vom 11. bis 13. Oktober  
 im „Danziger Hof“ zu Danzig.  
 Programme und nähere Auskunft durch Obstbaulehrer  
 Evers-Danzig, Sandgrube 21 (Bureau der Landwirth-  
 schaftskammer). (11929)

**Ostdeutsche Bank Actien-Ges.**  
 vormals J. Simon Wwe. & Söhne.  
**Actien-Kapital 10 Millionen Mark.**  
 Langenmarkt No. 18 Danzig, Langenmarkt No. 14.  
**An- und Verkauf**  
 sowie Beleihung, Aufbewahrung u.  
 Verwaltung von Werthpapieren,  
 Conto-Corrent und Chek-Verkehr.  
 Wir verzinsen bis auf Weiteres  
**Baareinlagen**  
 mit 2 1/2 % p. a. ohne Kündigung.  
 „ 3 % p. a. bei einmonatlicher Kündigung.  
 „ 3 1/2 % p. a. bei dreimonatlicher Kündigung  
 und empfehlen unsere diebes- u. feuersichere  
**Stahlkammer**  
 zur gefälligen Benutzung. (9851)

Zu den  
**Einquartirungen**  
 empfehle ich mein großes Lager in  
 eisernen Bettstellen, Polster-  
 matrassen, Wolldecken, Stepp-  
 decken, Bettwäsche und  
 Hauswäsche. (12108)  
**August Momber.**

**Kein Handgriff erforderlich**  
 zum  
 Umdrehen der Notenblätter beim Spielen  
 mit dem pneumatischen  
**Notenblattwender „Loreley“**  
 patent amtlich geschützt in allen Kulturstaaten.  
**Preis 11 Mark** aller Orten Deutschlands.  
 franko und inkl. Verpackung.  
 Zu beziehen durch bessere Musikalienhandlungen  
 und Galanteriewaarengeschäfte oder direkt von uns.  
**Deutsche Industrie-Gesellschaft m. b. H.**  
 BERLIN W. 30, Zietenstrasse 18. (12390)

**Goldene Medaille**  
 Paris 1900  
  
**Hoehl**  
**Kaiser-**  
**Blume**  
 Feinster Sect.  
 Gebr. Hoehl, Giesenheim a. Rh.  
 Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

**Luxus- und**  
**Geschäftswagen**  
 in beliebiger Form und Ausstattung, ebenfalls Aufsch-  
 geschirre, nur eigenes Fabrikat, Reitzenge, Reitzsch  
 hält stets in großer Anzahl am Lager und offerirt zu  
 soliden Preisen  
**Ed. Dyck, Elbing,**  
 Heiligegeiststraße 42. (5848)  
**Der Ostpreussische landwirthschaft-**  
**liche Zentralverein**  
 Königsberg i. Pr., Lange Reihe 3,  
 sendet auf Wunsch an Interessenten kostenfrei  
 Angebote von winterfestem ostpreussischen Saatgut.  
 Lieferung kann meistens sofort oder in wenigen Tagen gescheh.



Abonnements-Bestellungen

für September werden von sämtlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 67 Pfg. ohne Bestellgeld, 81 Pfg. frei ins Haus, entgegengenommen.

Das einmonatliche Abonnement bietet die billigste und bequemste Gelegenheit sich über den reichen Inhalt der „Danziger Neueste Nachrichten“ zu orientieren und kann deshalb als Probe-Abonnement bestens empfohlen werden.

Die Flottenmanöver im Jahre 1901. Eine Nachtbesichtigung.

An Bord der „Grille“, den 15. August. Der gestrige arbeitsreiche Tag schloß mit einer höchst spannenden Nachtbesichtigung. Dieses Mal operierten das

2. Geschwader und die 1. Torpedobootsflotille gegen einander. Das Geschwader stellte einen von Norden sich nähernden Feind vor. Die Flotille hat die Aufgabe, den Feind aufzufuchen und anzugreifen.

Es ist Abends 10 Uhr; eine leichte Dünung schwellt die dunkle See; das hohe Gelgoländer Feuer strahlt über die Lichterreihe des Landes weit hinaus.

Auf den Booten sind alle Lichter abgeblendet worden. Schnell, aber ohne Hast halten sie ihre Formation inne. Es wird immer dunkler auf ihnen; kaum sind die Gestalten der Offiziere auf der hohen Brücke noch zu unterscheiden.

Da — ein Aufsteigen von Rauchfugeln in dem Dunkel vor uns — die Aufklärungsflotille hat den Feind entdeckt. Und noch atemlos, aber hastiger, wie mit zusammengepressten Zähnen, geht das Soutien vor, um die Fühlung nicht mehr zu verlieren.

Die Scheinwerfer sind in nervöser Suche nach uns begriffen! Aber noch haben sie uns nicht und das genügt, um die erste Angriffsdivision heranzubringen. Wie stürmen wir mit jähem Anlauf dahin und ihm direkt auf den Leib! Jeder Nerv des Fahrzeuges bebzt in der tausenden Fahrt — hart auf unseren Feinden die Boote unseres Gefolges!

Plötzlich stehen wir in Tageshelle, deren Blendung uns zwingt, das Auge abzuhängen. Wir sind gefunden! Feuerrohr auf Feuerrohr blitzt uns entgegen, gefolgt vom rollenden Geschützdonner.

Aber wir jagen vorwärts, auf unsere Beute zu. Die Mannschaften stehen bereit bei den Rohren. Steuerbord — Backbord — Steuerbord — tönt es von der Brücke, und sicher geführt, füllen die Boote verberbernd in die Nähe des Feindes.

Ein Augenblick der Ruhe folgt dieser aufregenden Szene. Nur die Scheinwerfer irlen unsfüt über das Wasser, ängstlich noch weiteren Gegnern suchend. Da juckt von Neuem Feuerstrahl über Feuerstrahl von den großen Schiffen her, die sich ihrer Haut wehren müßen.

Die Übung ist beendet. Das Geschwader hat gut acht gegeben; allein der Angriff war ebenfalls meisterhaft gelungen und wiederum wird der Flottenchef seine helle Freude an dem Verlauf der Übung gehabt haben. Die Positionen der Schiffe ihre Vorhöl und grünen Augen wieder auf, von Topp zu Topp strahlt, erlicht und fragt auf's neue die seltsame Sprache des Nachtverkehrs.

Wahrscheinlich, eine Vichfülle verbreitend, verfolgen sie stumm ihre Melodie, wir sind ihnen so nahe, daß wir jede in ihre Kreisläufe befindliche Einzelheit erkennen können.

Gingefandt.

Danzigs Baumfäbrik und „Unsere Große Alee“. Unser Stolz, mit dem wir stets gerne allen fremden Gästen gegenüber in verzeihlicher Weise ein bißchen prögen — Du weist es nun, lieber Mitbürger — unsere Große Alee, ist krank und zwar seit Jahrzehnten schon!

Als großer Naturfreund kann ich nach meiner Beobachtung nur bestätigen, daß ein Teil der Aleebäume seit langen Jahren krank. Fast ein Jahrhundert waren diese Bäume in der glücklichen Lage, frei, wie in Feld und Wald, kräftig von jedem Regen durchtränkt, aufzuwachsen und so sich auf's Herrliche entwickeln zu können.

Weiter ist es von großem Nachteil gewesen, daß der Fußweg an der rechten Aleeseite vor einigen Jahren mit einer wohl 20 cm starken Ziegel-Beetonfläche und Kies befestigt wurde. Warum dann bei Anlage des Steifenparkes der äußerste rechtsseitige Fußweg noch in so sehr schiefer Ebene angelegt wurde, und diese starke Neigung nicht erst mit der Rasenfläche beginnt, ist unklar.

Berliner Börse vom 21. August 1901.

Table of stock market data for Berlin, August 21, 1901. Columns include various stock categories like Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Industrie-Aktien, Eisenbahn-Prioritäts-Aktien, and Wechsel-Kurse, with corresponding prices and values.

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Neueste Nachrichten“.

Die Heuchelei ist eine Huldigung, welche das Laster der Tugend bringt. Rochefoucauld. Sein Recht. Roman von Marie Diers. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) Als Knabe hatte er noch die phantastischsten Gründe dafür gesucht.

Und dann rief er in die Schranken alles, was ihm nur erreichbar war. Herr von Tostedt war ja vor dem Tode des Schlossherrn nie längere Zeit auf Heydekamp gewesen — die Mutter wurde von allen als brav und bieder gerühmt. Nein, nein — eine Lunte war es gewesen, oder ein Streich in der Trunkenheit!

„Ne, Joching,“ sagte Lisbeth in beruhigendem Tone, als spräche sie zu einem fieberkranken Kinde, das irrt redet, „wo soll ich das wissen? Ich bin doch man erst reingekommen.“ „Das ist aber schon lange her, Lisbeth, weißt Du die Geschichte nicht mit Herrn von Tostedt und den sechs tausend Mark?“

Joachim hatte sie begierig angesehen, jetzt starrte er grübelnd vor sich nieder. Was konnte ihm diese Aussprache mit Lisbeth eigentlich helfen? Sie stand dem Ereignis ja noch ganz fassungslos gegenüber, so wie er vor nun fast acht Jahren. Und er, der es in peinvollen Stunden mit seinen Gedanken durchgearbeitet hatte, für den es ein alter und nur zu vertrauter Bekannter war, er wendete sich um Rath an sie, die ein Neuling war in dieser qualenden Frage.

vordem an reichlichere Wassermengen gewöhnten alten... Baum verbuscht zu lassen! Das Salz dagegen lieh er ihnen.

Es mußte daher so kommen und wir dürfen uns... darüber nicht wundern, nur bedauern, daß wir's nicht früher sahen.

Alle unsere Alleen... vertragen wohl eher zu viel, als zu wenig Wasser. Z. B. Bäume, welche bisher ihren Standort unmittelbar am Wasser hatten, werden die Entziehung desselben niemals vertragen.

In dieser Beziehung wird bei der jetzigen Wandlung... Danzigs ohnehin viel gelindert! Statt peimlichster Pflege finden die alten Bäume selten gebührende Beachtung.

Mehrere Bewohner der Abeggasse... haben seit längerer Zeit darunter zu leiden, daß die Motilau an der Steinleise durch quer über dieselbe gelegte Balken gesperrt ist.

Ein Mißstand an den Wasserhören.

Das alterthümliche Krauthor, von Fremden häufig... aufgesucht und als Durchgang zur Bangen Brücke stark benutzt, bietet doch mit seinen aus der Leber dort vorhandenen Räuden heranzugewanderten Mummien einen kläglichen Eindrud.

Ein strenger Aufricht.

Mit Vergnügen wird jeder Naturfreund bemerkt... haben, wie in den letzten Jahren in Danzigs Umgebung so manches schöne Gledchen, das vorher verborgen lag, jetzt für den Städter zugänglich geworden ist.

Ein Naturfreund in Odra.

Man muß doch schließlich nicht in jedem Besucher... des Holzes einen Klovdy sehen, der die Bänke beschädigt, wie es ja leider auch welche giebt.

Gesundheitschädliche Dünste.

Mehrere Bewohner der Abeggasse... haben seit längerer Zeit darunter zu leiden, daß die Motilau an der Steinleise durch quer über dieselbe gelegte Balken gesperrt ist.

Unter dieser Sperrung haben die Anwohner der... Abeggasse jedoch insofern zu leiden, daß sich an den Balken der die Motilau herabfallende Schmutz ansammelt und sehr oft mehrere Tage lang liegen bleibt.

Lokales.

Nachweise der Beerdigungsvorgänge von Sonntag... den 11. August bis Sonnabend, den 17. August 1901. Lebendgeborene der (der Berichtswöch) vorangegangenen Woche 44 männliche, 32 weibliche, 82 insgesamt.

Stück Holz, während in der ersten Augustwoche 153... 421 473 Stück Holz eingeleitet worden. Die am 9. und vom 14. bis 16. August eingeleiteten 50 Traften enthielten 75,9 Prozent mit 71 764 Stück kleinerer Holz, zu 10 Prozent Holz und zu 8,1 Prozent mit 7693 Stück Laubrundholz.

Zur Reform der Lehrerbildung. Das erste... amtliche Ergebnis der vor einigen Monaten im Kultusministerium abgehaltenen Konferenz über die Lehrerbildung bildet ein soeben bekannt gewordener Erlass des Ministers.

Die befristeten bisherigen Prüfungsordnungen... enthalten in den von Minister Dr. Falk unter dem 15. Oktober 1872 erlassenen „Allgemeinen Bestimmungen“ werden ausbrüchlich aufgehoben. Betreffend die zweite Lehrprüfung sind die wesentlichen Neuerungen folgende: Das Militärjahr bleibt für die Zeit, in welcher die Prüfung abzulegen ist, außer Berechnung.

Aus dem Gerichtssaal.

Kriegsgericht vom 21. August. Diebstähle.

Der Musikler Franz Karowski... des 7. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 123 fand am 21. Juli auf dem Schießplatz bei Sospa eine Taschenuhr und Kette, die, wie er wußte, einem Kameraden gehörte.

Der Füllner Martin Freiberg... des 9. Komp. des Gren.-Regts. Nr. 5 fuhr in drei Fällen Kameraden aus einem Spinde eine Uhr mit Kette, von der Trudenleine eine wolle Unterjade und aus einem liegengebliebenen Fußbeutel 5 Mk. barem Geldes.

Handel und Industrie.

Bremen, 21. Aug. Baumwolle: Steigend. Uppland... middl. loco 44 1/2. Hamburg, 21. Aug. Kaffee good average Santos... per September 28, per December 28 1/2, per März 29 1/2.

Hamburg, 21. Aug. Zuckermarkt. Rüben-Zucker... 1. Produkt 88 1/2, frei an Bord Hamburg per August 8, 8 1/2, per September 8 4/5, per October 8 7/8, per December 8 7/8.

Paris, 21. Aug. Getreide-Markt. Weizen... fest, per August 21,80, per September 22,15, per October 22,25, per November-Februar 22,90.

Paris, 21. Aug. Petroleum-Markt. Raffinirter Typeweiß loco 17 1/2, bez. Br., do. per August 17 1/2, Br., do. per September 18 1/2, Br., do. per October-December 18 1/2, Br. fest. S. malais per August 108,75.

West 21. Aug. Getreidemarkt. Weizen loco... billiger, do. per October 7,95, 7,95 Br., per April 8,33, 8,33 Br. Noagen per October 6,83, 6,83 Br. Hafer per October 6,20, 6,20 Br. Mais per August 5,22, 5,22 Br., 5,23 Br., per September 5,25, 5,25 Br., Mai 5,47, 5,47 Br. Kohlraps per August...

Hamburg, 21. Aug. Kaffee good average Santos... per August 24, per September 24 1/2, per December 24 1/2, Heaphaut.

Glasgow, 21. August. Röhreisen. Mixed numbers... warrants 54 sh. 1 d. Middlesborough 45 sh. 7 d.

Liverpool, 21. August. Baumwolle. Umtag: 10000 Ballen... davon für Spekulation und Export 1000 Ballen.

Stettin, 21. August. September 4 1/2, 4 1/4, Verkäuferpreis... 1. Oktober-November 4 1/2, 4 1/4, Verkäuferpreis, November-Dezember 4 1/2, Käuferpreis, Dezember-Januar 4 1/4, do., Januar-Februar 4 1/2, do., Februar-März 4 1/2, Verkäuferpreis, März-April 4 1/2, Käuferpreis, April-Mai - d.

New-York, 20. August. Weizen ging im Preise zurück... während des ganzen Vortages auf geringe Abnahme der Vorräte an den Seelassen, Verkäufe der Hauffers und der Baiffers und auf Liquidation. Schluß schwach.

Chicago, 20. August. Weizen gab im Preise nach... während des ganzen Vortages auf unangünstige europäische Markterträge, Verkäufe des Auslands und auf geringe Abnahme der Vorräte an den Seelassen. Schluß schwach.

Wais nach der Eröffnung einen durchweg schwächeren Verlauf auf unangünstige europäische Markterträge sowie im Vergleich mit Weizen und auf günstiges Wetter im Westen. Schluß schwach.

Central-Notierungs-Stelle der Preussischen Landwirtschafts-Kammern.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Safer. Rows for Berlin, Danzig, Thorn, Königsberg, Allenstein, Breslau, Posen, Bismarck.

Table with 2 columns: Berlin, Danzig. Rows for Weizen, Roggen, Gerste, Safer.

Table with 3 columns: Son, Nach, Weizen. Rows for Berlin, Danzig, Thorn, Königsberg, Allenstein, Breslau, Posen, Bismarck.

Nicht zum Fenster herausschütteln!

Im Anschluss an das neuliche „Eingefandte“ rufe auch... ich, der ich von ästhetischer Rücksichtlosigkeit betroffen bin: „Nicht vom Balkon heruntergeschütteln!“

Das durch mich veranlasste Einschreiten der Polizei... hatte keinen Erfolg.

Im Interesse jeden Hauswirthes wäre es rathsam,... das Herumschütten der Fußbetten z. vom Balkon kontraindiziert zu verbieten, es würde dadurch viel Mühe gespart.

bis auf den heutigen Tag eine Vorliebe für die Methode... seiner Vorfahren, ein Weib durch gewaltsame Einführung zu erlangen, und diese romantische Neigung führt häufig zu ernstlichen Folgen.

Armen ihrer Mutter und vor ihr, am Boden, in einer... Blutlache ihr Gatte. Das Verhältnis des Cheyars war seit längerer Zeit aus unbekanntem Grunde sehr gespannt.

Der Freikartendoktor. Eine ergötzliche Geschichte... erzählt französische Blätter. Vor einigen Tagen wurde eine der bedeutendsten Schauspielerrinnen an einem der Pariser Subventionstheater auf der Bühne von einem plötzlichen Unwohlsein befallen.

Wie Monsieur Loubet sich kleidet. Der „Cri de... Paris“ gab vor acht Tagen auf genaueste über die futuristischen Gewohnheiten und Lieblingsgerichte M. Loubets Auskunft.

Nähe „a la propriétaire“ an, die man sich in so großer... Zahl auf den Banken des Senats oder in den Gesellen ausbreiten sieht. Loubet trägt einen Cravattenknoten aus schwarzer Seide.

Instige Gede. Söllisch. Dien er: „Herr Doktor, es war vorhin ein... sichtlich großer Herz hier; der frage, ob Sie nicht zu Hause wären, da er Ihnen ein paar Waulschellen geben wollte.“

Joachim stieß jedes einzelne Wort gewaltsam heraus... Seine Stimme klang heiser.

„Wer? Na, Mutter. Aber das ist nu all so... lange her, und nu bist Du ja groß. Ich denk, ich kann ruhig sagen. Sie wollte man bloß nicht, daß Du Dir Dummheiten einbilden solltest, als Du noch 'n Jung warst.“

„Ja, ja, natürlich. Sag's mir nur, ich bin ja... nun erwachsen.“

„Na — und da —?“ drängte Joachim athemlos... „Ach so. Ja, da war gerade Lause und Mutter, was nu unsre Mutter is, aber damals war sie bloß Frau Hilbebrandt — die hatte mir 'n Stück Lorie mit rausgebracht und stand nu so bei Deime Wieg.“

Tragödien im Kaufhaus. Die Sitten und Ge... bräuche der Stämme im Kaufhaus haben sich wenig geändert, seit diese Provinz unter russische Herrschaft gekommen ist; besonders sichtbar wird dies bei der großen Zahl käuflicher Tragödien.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**